

1498 Juli 12. (Ingr. B. 47 Bertholdi lat. II. p. 89). Nach dem Tode Johann Murers wird die Wahl des Propstes *Lucas Nicolai* vom Erzbischof bestätigt.

1509 Febr. 1 (Ingr. 51 Urileis lat. p. 42). Nach dem Tode des Propstes Lucas wird die Wahl des *Heinrich Schwarzberger* von Erzbischof Uriel bestätigt.

1520 Nov. 20. (Ingr. B. 56 Alberti lat. I, p. 140 v). Nach dem Tode des Propstes Anton Boehler, dessen Bestätigung fehlt, wird *Peter Schnorrenpfeil* von Erzbischof Albrecht bestätigt.

1527 Mai 2. (Ingr. B. 56 Alberti lat. I, p. 149). Nach der freien Resignation des Propstes Peter wird die Wahl des *Jakob Sentner* von Erzbischof Albrecht bestätigt.

Im Zusammenhang mit dem Propstwechsel von 1527 sind auch die beiden bei Frz. X. CLASCHRÖDER, *Urkunden zur Pfälzischen Kirchengeschichte im Mittelalter* (München und Freising 1903) S. 681 f. mitgeteilte Aktenstücke von besonderem Interesse. Am 5. Dez. 1523 hatte Abt Johann Bicker des verlassenen Klosters Münsterdreisen seine Abtei an den Propst Petrus des Klosters Lorsch und dessen Amtsnachfolger abgetreten. Nach der Resignation Peters leistete er auch ausdrücklich Verzicht auf seine Rechte in Münsterdreisen (vgl. BACKMUND 110).

Es sei auch erwähnt, dass der resignierte Propst Eberhard von Lorsch bei den Propstwahlen von 1509 und 1520 als Kommissar des Ordens anwesend war. Am 27. Nov. 1493 wird er als Kommissar und Generalvisitor erwähnt (F. SCHUNDER, *Die oberhessischen Klöster. Regesten und Urkunden*, I. Bd. = Veröff. d. Histor. Komm. für Hessen und Waldeck. 9, 3. Marburg 1961 S. 317 Nr. 1014 bei den Urkunden des Prämonstratensernonnenklosters Hachborn).

Anton Ph. BRÜCK.

Stift Tepler Bibliothek und Archiv.

Jedem Besucher des Stiftes Tepl wird der schöne Barockbau der Bibliothek, wo auch das Archiv und das Museum untergebracht waren, in steter Erinnerung bleiben. Da sich die Räumlichkeiten für die Stiftsbücherei im Konventsgebäude als unzureichend erwiesen, liess Abt Dr. Helmer den modernen Bau nach den Plänen des Architekten Schaffer 1902 beginnen. Massgebende Künstler haben dabei mitgearbeitet. Durch diesen Bau wurde Abt Helmer

für alle Zeit berühmt, denn dadurch wurden die Schätze des Stiftes der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Die neue Bibliothek zählte über 80.000 Bände aus den verschiedenen Wissensgebieten, etwas 20.000 Bände, meist Duplikate und gebundene Zeitschriften, blieben in der alten Bibliothek. Dazu kamen noch in eigenen Kästen etwa 400 handschriftliche Bücher (codices) und über 500 Inkunabeln (Wiegendrucke, der älteste aus dem Jahre 1464). Unter den Handschriften sind am bekanntesten : 1. das Poenitentiale mit einem althochdeutschen Beichtgebet aus dem 9. Jahrhundert, genannt « Die erste bayerische Beichte » ; 2. die älteste Lebensbeschreibung des sel. Hroznata, des Gründers der Abtei, aus dem 13. Jahrhundert ; 3. der « Codex Teplensis », oder « die schrift des neuen zezeugs », eine Uebersetzung des Neuen Testaments ins deutsche vor Luther, um 1400 geschrieben.

Das Stift Tepler Archiv war neben dem Egerer Stadtarchiv das reichhaltigste und bekannteste des Egerlandes. Es gab hier wertvolles Material zum Studium der Heimatgeschichte und der Volkskunde. Die Hauptquellen der Stifsgeschichte sind die 21 grossen Foliobände der « Stiftsannalen ». Diese Jahrbücher von 1197 bis 1802, meist chronologisch geordnet, sind für die Kloster- aber auch die Heimatgeschichte von grösster Bedeutung. Das waren die Hauptquellen, aus denen die Geschichtsschreiber des Stiftes (Karlik, Klimesch, Grassl) schöpften. Sie waren aber auch für das ganze Egerland und darüber hinaus von Bedeutung, denn das Stift war ein Kulturmittelpunkt, wo sich viele wichtige historische Ereignisse im Laufe der Jahrhunderte abspielten.

Wichtig sind ferner die Urkunden, von denen eine Reihe bei Erben-Emler abgedruckt sind. Andere sind bei Friedrich : Cod. diplom. Boh. (Prag 1907) enthalten. Die erste Urkunde stammt aus dem Jahre 1197. Es ist die Stiftungsurkunde, das Testament des Gründers Hroznata. Sie weist dem Kloster als Dotation zu : Tepl mit allem Zubehör. Der Ort Tepl war damals ein Marktdorf, nicht weit von der damaligen Landesgrenze, also am Landeseingang von Eger ins Innere des Landes. Von den vom Gründer dem Kloster übergebenen Orten und Höfen, die später vom Landesherrn als rechtlicher Besitz bestätigt wurden, wird auf der Landschaft bei Tepl keiner mit Namen genannt. Nur einige Dörfer weiter südöstlich im Weseritzer und Krukanitzer Ländchen werden mit Namen aufgeführt. Das beweist, dass dieses Gebiet damals sehr dünn besiedelt war. Es war noch Wildland mit kleinen, unbedeutenden

Weilern. Hier mussten erst die Neurodungen beginnen, also eine grosse Kolonisation durch Heranziehung einer grossen Anzahl von Bauern in die schon vorhandenen kleinen Dörfer und zur Anlage von neuen Ortschaften auf dem noch als Wildland liegenden Boden.

Eine andere Urkunde von grösstem Wert stammt aus dem Jahre 1273. Gregor X. hatte dem Kloster eine Bestätigungsurkunde ausgestellt, wo zum erstenmal der gesamte Besitz des Stiftes mit allen seinen Ortschaften genannt wird. Wahrscheinlich hat sich der Abt mit Rücksicht auf die damaligen politischen Verhältnisse des Reiches und in Böhmen — es war ja die kaiserlose, schreckliche Zeit — diese Bestätigungsurkunde vom Papst ausstellen lassen. In dieser Urkunde wird auch die Kolonisation des Stiftes in der Nähe Karlsbads auf der Herrschaft Lichtenstadt bewiesen. Dieses Gebiet hat König Przemysl Ottokar I. dem Gründer des Stiftes als Rodeland zugewiesen. Auf diesem Gebiet dürfte sich damals nur das einzige Dorf Lichtenstadt befunden haben, denn es wird in der Urkunde genannt: *Lichtenstat cum silvis*, d. h. Lichtenstadt mit seinen Wäldern. Diese Rodesiedlung war ohne Zweifel deutsch, denn sie heisst in den alten Urkunden nur Lichtenstat. Erst nach dem Tode des sel. Hroznata hat man allmählich den Ort zu seinem Andenken Hroznatin genannt. Diese Urkunde von 1273 zählt 84 Ortschaften auf, die sich im Besitz des Stiftes befanden und die hier zum grossen Teil das erstemal urkundlich genannt werden. Das ist der Beweis, dass sie vom Stifte neu errichtet worden waren. 14 von diesen 84 Ortschaften liegen auf dem Gebiet von Lichtenstadt und enden alle auf « grün », waren also deutsch. Nur das Dorf Lindig bei Schlackenwerth wird *Vlipi* (bei der Linde) in tschechischer Sprache angeführt. Die Rodung auf diesem Gebiet begann schon zu Lebzeiten Hroznatas. Man könnte sich sonst seine öftere Anwesenheit daselbst kaum erklären. Auf einem Ritt nach Lichtenstadt über Eger wurde er ja auch gefangen genommen und in der Feste Kinsberg eingekerkert, wo er auch im Hungerturm starb (14. Juli 1217). Der Besitz des Stiftes Tepl schloss auch die dortigen Eisenerzgruben ein und das Stift betrieb hier eifrig den Bergbau.

Während die bisherigen Urkunden in lateinischer Sprache abgefasst sind, stammt aus dem Jahre 1351 die erste deutsche Urkunde des Stift Tepler Archivs. Sie ist ein Lehenbrief, geschrieben in Schlackenwerth, des Abtes Beneda (des Clasters ce der Töpel) an Nikolaus von Gfell. Im Dorf Gfell bei Lichtenstadt, das am rechten Ufer des Flusses Wistriz gelegen, zur Herrschaft Schlackenwerth

der Herren von Riesenburg gehörte, besass das Stift Tepl am anderen Ufer einen Hof mit Garten, welchen in der Mitte des 14. Jahrhunderts Nikolaus von Gfell zum Leben hatte. Diese älteste deutsche Tepler Urkunde vom Jahre 1351 trägt die Kennzeichen der neu-hochdeutschen Schriftsprache, wie sie sich eben am Hofe Karls IV. als Geschäfts- und Urkundensprache entwickelt hatte. Abt Gilbert Helmer hat vor Jahren in der Zeitschrift *Unser Egerland* einen ausführlichen Aufsatz mit gründlicher, sachlicher und sprachlicher Erklärung geschrieben. Diese Urkunden beweisen den Satz: « Stift Tepl verdient einen Ehrenplatz in der Kolonisationsgeschichte ».

Neben den vielen Urkunden enthielt das Archiv noch viele Akten, die teilweise chronologisch, teilweise nach sachgebietlichen Rücksichten gebündelt waren.

Dr. Martin FITZTHUM, O. Praem.

Wichtige Entdeckungen in der Abteikirche von Knechtsteden.

In den Sommer- und Herbstmonaten 1962 fanden in der alten romanischen Kirche des ehemaligen Prämonstratenser-Stiftes Knechtsteden umfangreiche Grabungen statt, die einer Heizungslegung mit gleichzeitiger Renovierung des Fussbodens vorausgingen. Dabei kamen einige archäologische Funde von noch nicht übersehbarer Bedeutung zutage. Die wissenschaftlichen Untersuchungen sind noch im Gange; doch sind die einzelnen Entdeckungen so aufschlussreich, dass sie es verdienen, schon an dieser Stelle öffentlich gewürdigt zu werden.

1. In der heutigen Sakristei — also unmittelbar an das nördliche Querhaus anschliessend — stiess man auf einen sehr schönen *alten Fussboden*, den Fachleute in das 12. Jahrhundert datieren, in die Nähe der Gründungszeit. Er besteht aus weissen, rötlichen und schwarzen, quadratisch gebrannten Steinplättchen. In der Mitte des Raumes bildeten sie eine hübsche Rosette. Auch in der Kirche wurden verschiedentlich diese Steine vorgefunden, jedoch keine runden oder Kreissegmente wie aus der Rosette. Die ganze Lage aus der Sakristei steht zur Zeit in Bonn dem Landeskonservator zur Verfügung. Der endgültige Verbleib (in einem Museum?) ist noch ungeklärt. Ob es sich bei diesem der Kirche angebauten Raum auch um eine frühe Sakristei, einen Kapitelsaal oder einen anderen